

ausgekleideter Hohlräume, welche von einer ziemlich starken kleinzelligen Infiltration umgeben sind.

- Fig. 6. Salpingitis follicularis (Hartnack Oc. 2, Obj. 2). (Fall 9.) Die Tubenwandung ist von zahlreichen, cystischen Hohlräumen durchsetzt, welche sich theilweise bis in die Muscularis hineinerstrecken.
- Fig. 7. Salpingitis purulenta (Hartnack Oc. 2, Obj. 4). (Fall 14.) Die Schleimhaut ist hochgradig infiltrirt und zum Theil schon in eitrigem Zerfall begriffen. Epithel fast vollkommen an der Oberfläche geschwunden; im Innern noch einzelne Ueberreste; Muscularis ebenfalls infiltrirt.
- Fig. 8. Pyosalpinx (Hartnack Oc. 2, Obj. 2). (Fall 24.) Schleimhaut sehr niedrig, stark zerfallen: einzelne kleine, zum Theil noch mit Epithel ausgekleidete Hohlräume an der Basis derselben. Muscularis hypertrophisch und stark infiltrirt.

IX.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Nachtrag zu der Mittheilung: Ueber eine Dermoidecyste mit augenähnlichen Bildungen. (Dies. Arch. Bd. CVII. H. 3.)

Von Prof. Dr. P. Baumgarten,
Prosector am pathologischen Institut zu Königsberg i. Pr.

Die in obiger Mittheilung ausgesprochene Vermuthung, dass die Erscheinung rudimentärer augenartiger Bildungen wohl auch in früheren Fällen von Teratomen des Ovarium gelegentlich vorhanden gewesen, hat sich schon bestätigt. Herr Prof. F. Marchand hatte die Güte, mich durch Zusendung einer von ihm verfassten Publication¹⁾ darauf aufmerksam zu machen, dass er bereits vor längerer Zeit über einen analogen, wenn auch weniger ausgesprochenen Befund berichtet hat. Die betreffende Stelle aus der Beschreibung des Marchand'schen Falles (welcher auch sonst bezüglich der Complexität der histologischen Zusammensetzung weitgehende Aehnlichkeit mit dem von mir beschriebenen complicirten dermoiden Ovarialteratom darbot) lautet:

1) F. Marchand, Ueber eine grosse teratoide Mischgeschwulst des Ovarium u. s. w. Breslauer ärztl. Zeitschr. 1881. No. 21. Sep.-Abdr.

„An vielen Stellen der Schnittfläche (des grösstentheils soliden, verhältnismässig colossal umfänglichen, 5400 g schweren Tumors, B.) konnte man versprengte kleine intensiv schwarze Pigmentfleckchen beobachten, welche sich bei der mikroskopischen Untersuchung als unzweifelhaftes Pigmentepithel von der Form des Retinapigments erwiesen. Dasselbe bildete entweder eine dünne Lage, welche kleinere Hohlräume auskleidete oder war in unregelmässigen Häufchen im Gewebe eingelagert. Jedenfalls ist der Befund von besonderem Interesse, da er bis jetzt in derartigen Geschwülsten noch nicht gemacht ist.“

2.

Beiträge zur histologischen Technik.

Von Dr. S. Krysiński in Dorpat.

No. 1. Photoxylin als Einbettungsmittel.

Das von Schifferdecker eingeführte Celluloidin-Einbettungsverfahren besitzt so viele und wesentliche Vortheile, dass es allgemein als das beste betrachtet und fast ausschliesslich gebraucht wird.

Das Celluloidin als Einschlussmittel hat jedoch auch manche Nachtheile, von denen ich den Mangel an Transparenz, die hornartige Härte der aufbewahrten Platten und die schwere Löslichkeit derselben besonders hervorheben will.

Durch meinen geehrten Freund und Collegen, Herrn Dr. Wikszimski, auf das, zu photographischen Zwecken gegenwärtig gebrauchte Photoxylin aufmerksam gemacht, habe ich es zur Einbettung mikroskopischer Präparate verwandt und in den letzten 10 Monaten ausschliesslich und ausgiebig gebraucht.

Die Erfahrungen, die ich damit gemacht habe, sind so aufmunternd, dass ich mir erlaube, dieses neue Mittel warm zu empfehlen.

Das von der Petersburger Firma C. Mann in den Handel gebrachte Photoxylin, eine Gattung von Schiessbaumwolle, welches das Aussehen der gereinigten Wundwatte hat und in Cartons zu 15 und 30 g zu 1 Rubel 20 Kop., bezw. 2 Rub. 40 Kop. verkauft wird, lässt sich im trockenen Zustande unbegrenzt lange unverändert aufbewahren und in einem Gemische aus gleichen Theilen Alkohol und Aether mit der grössten Leichtigkeit lösen. Die durchsichtige klare Lösung verbleibt auch nach dem Erstarren ganz klar.

Zu histologischen Zwecken benutze ich zwei Lösungen, eine „dünne“ von circa $\frac{1}{2}$ —1 pCt. und eine „dicke“ von circa 5 pCt.

Die Präparate werden aus starkem Alkohol in die dünne Lösung für 12—24 Stunden gebracht und aus dieser in die „dicke“ für ebenso